

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 54.

Neuenbürg, Sonntag den 8. April

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Wildbad.

#### Die Wiederherstellung

einer eingestürzten Mauer an der Rißhaldenwiese wird am

Donnerstag den 12. d. Mts.

Morgens 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei verankordirt. Ueberschlag 106 M

Revier Schwann.

#### Reisach-Verkauf.

Am Dienstag den 10. April

aus Abth. Frauenwäldle und Jährenberg: circa 800 Nadelholz-Wellen zu Streureis geeignet.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 9 Uhr beim Frauenwäldle, Verkauf daselbst 9 1/2 Uhr.

Birkenfeld

Amtsgerichts Neuenbürg.

#### Aufhebung eines ehelichen Güterrechts-Verhältnisses.

Michael Höll, Bauer von Birkenfeld und seine Ehefrau Karoline, geb. Müller, haben durch Vertrag vom 17. v. Mts. die unter ihnen bisher bestandene landrechtliche Errungenschafts-Gesellschaft aufgehoben u. Vermögensabsonderung mit der Bestimmung getroffen, daß jeder Ehegatte von nun an sein Vermögen selbst verwaltet und der Ehemann auf das Recht zur Verwaltung des Vermögens seiner Ehefrau verzichtet.

Dies wird zur Berücksichtigung im Verkehr mit den benannten Eheleuten andurch veröffentlicht.

Den 6. April 1883.

K. Gerichts-Notariat Neuenbürg.

Assistent Nagel.

Nichelberg, Gerichtsbezirk Calw.

#### Fahrniß-Verkauf.

Aus der Konkursmasse gegen Waldhornwirth und Müller Georg Adam Kentschler auf der Rehmühle bringe ich in dessen Wohnung gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf

am Donnerstag den 12. April d. J.

von Vormittags 9 Uhr an

Holzvorräthe: 223 St. 12zöllige, 48 St. 11zöllige, 83 St. 10zöllige, 281

St. 9zöllige, 814 St. 6-, 7- und 8zöllige Bretter, 62 St. Stumpenbretter, 15 St. Zweiflinge, 38 St. Deckdielen, 32 St. Bauholz, 85 St. Glaserholz, 222 St. Latten, verschiedenes Abfallholz und eine größere Anzahl Stämme (noch im Wald);

von Nachmittags 2 Uhr an einiges Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 2 Wagen und 1 Chaise.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 5. April 1883.

Konkursverwalter.  
Amtsnotar Dipper.

Revier Pfalzgrafenweiler.

#### Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. April

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler aus Sauteich, Leimengrub, Madbuckel, Madbronn, Herrgottsbühl, Mählrain und Saiblesteich: 8 Buchen mit 9 und 2941 Stück Nadelh.-Lang- und Sägholz mit 38,72 Fm.,

#### Antzholz-Verkauf.

Von Großh. Bezirksforstei Kaltenbronn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Vorfrist bis 1. November d. J. im Submissionswege verkauft:

aus Abth. I. 51 Spältermih: 118 Nadelholzstämme IV. Kl., 195 V.; aus Abth. I. 43 Siebischwäldle: 22 Nadelholzstämme II. Kl., 124 III., 281 IV., 313 V., 26 Nadeljäglöbe II. Kl.; aus Abth. I. 33 Mannsloh: 28 Nadelholzstämme II. Kl., 209 III., 303 IV., 325 V., 2 Nadeljäglöbe II. Kl.; aus Abth. I. 48 Blochhaus: 3 Nadelholzstämme II. Kl., 48 III., 228 IV., 486 V., 2 Nadeljäglöbe II. Kl.; aus Abth. I. 23 Wanne: 13 Nadelholzstämme II. Kl., 79 III., 287 IV., 476 V., 8 Nadeljäglöbe II. Kl.; aus Abth. I. 52 Brunnenberg: 5 Nadelholzstämme III. Kl., 10 IV. Kl.

Die Angebote sind nach Abtheilungen und Sortimenten getrennt für 1 Feitmeter zu stellen und spätestens bis

Freitag den 13. April d. J.

Morgens 9 1/2 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Langholz“ einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obiger Stelle.

### Privatnachrichten.

Pforzheim.

#### Lehrling.

Ein ordentlicher Knabe kann unter sehr günstigen Bedingungen eintreten bei

Im. Schuon,

Tapezier und Dekorateur.

Calmbach.

Sonntag den 8. April

#### Concert

durch das

Wildbader Quintett

im Gasthof „zum Hirsch“

bei ausgezeichnetem Export-Bier; Anfang 4 Uhr; wozu ergebenst einladet

Friedrich Bott.

Einen kräftigen

#### Jungen

sucht unter günstigen Bedingungen

Ehr. Genssle

Schmied u. Windenmacher.

Neuenbürg.

#### Vieh-, Rof- und Schweine-Markt

Mittwoch, 11. April.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frel. Annehmlichkeiten: Mitte April u. October

Neuenbürg.

Für die

#### Aracher Naturbleiche

nimmt Bleichgegenstände unter Zusicherung bester Bedienung in Empfang.

Carl Mahler.

#### Ledergalanteriewaaren

als passende Geschenke für Confirmation wie:

Brief- und Schreibmappen,

Brieftaschen und Notizbücher,

Portemonnaies,

Photographic- und Schreib-Album

empfehl

Jak. Meeh.





Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs

mit Ravensteins Spezialatlas von Deutschland.

Substription in jeder Buchhandlung auf Neumanns soeben erscheinendes... Auf 1500 Oktavseiten in 40,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen...

Das Werk ist reichlich illustriert mit Städteplänen, statistischen Karten und mehreren Hundert Abbildungen deutscher Staaten und Städtewappen...

Mehrere tausend Mark

werden gegen gefahrliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informationshefte abzugeben bei der Redaktion des Enztalers.

Die BUCHDRUCKEREI von JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb hält sich empfohlen für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

- als: Avise, Facturen, Rechnungen, Nota, Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine, Circulare, Mittheilungs-Formulare, Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck, Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen, Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten, Wein-, Speisen- & Menus-Karten, Preiscourants, BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN, Plakate etc.

Die Annahmestelle von Annoncen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

Königsstrasse 38

Stuttgart.

Gleiche Preise wie bei direkter Einlieferung an die Zeitungen, bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.

Insertionsstarife, Kostenvoranschläge etc. gratis.

Grumbach. Einen Jungen

sucht unter günstigen Bedingungen G. Keppler, Schuhmacher.

Neuenbürg. Einen gut geschulten jungen Menschen

aus achtbarer Familie, nimmt in die Lehre auf G. Weik, Uhrmacher.

Neuenbürg. Ein freundliches Logis, möblirt oder unmöblirt vermietet G. Weik, Uhrmacher.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Von den bei dem Reichstage noch vorhandenen Geldern für die Ueberschwemmen, circa 460,000 M. gelangen nach einem heute gefassten Beschlusse sofort 350,000 M zur Vertheilung...

Mit einer einzigen Stimme Mehrheit hat der Reichstag die Holzollvorlage in eine Commission verwiesen. Die Mehrheit bestand aus Conservativen und Centrum, die Minderheit aus sämtlichen Liberalen mit ganz vereinzelt Ausnahmen.

Reichstag. In der Commission für die Holzollle ist u. A. auch der Reichstagsabgeordnete Stälin von Calw.

Nach der „N. Ev. A.-Ztg.“ hat Jerusalem aufgehört, der Sitz eines evangelischen Bischofs zu sein.

Die Krone Preußen habe der englischen Regierung den das Bisthum betreffenden Vertrag von 1845 gekündigt. Die Zeiten seien vorbei, da ein deutscher Geistlicher sich bereit finde, um des Bischofshutes willen seine evangelische Ordination für ungiltig zu erklären...

Ueber den Kopenhagener Kongress deutscher Sozialisten wird von dort der „Kiel. Ztg.“ berichtet: Sämmtliche Häupter der deutschen Sozialdemokratie haben in den Tagen vom 30. März bis zum 1. April in dem Versammlungshaus der hiesigen Sozialisten getagt.

Die Verhaftung der aus Kopenhagen nach Deutschland zurückkehrenden socialdemokratischen Mitglieder des Reichstags bedarf noch einer Aufklärung Seitens des preussischen Justizministers an den Reichstag, ehe das Verfahren der preussischen Beamten als korrekt bezeichnet werden kann.

Der bekannte Geograph Prof. Kiepert veröffentlicht eine Erklärung, nach welcher er der Magyarschen Geographischen Gesellschaft zu Pest sein Diplom als Ehrenmitglied, welches er vor 10 Jahren erhielt, zurückgibt.

Hand bei Mann... geschrieben: lichen M... Bligessch... Heppel, hiesiger P... Rheina... seiner B... gefunden... mittag n... einzukauf... gegangen... über Bri... auf dem... hängend... Aus... wurden... urtheit... „Konfir... Katron r... Lieferant... Geldstraf... Sei... eine ziem... schreitet... Stut... Stu... gewerb... Uhren u... n. dgl... Ausstell... unter d... bemerkte... uhren... G h... Musteru... ohne Un... trut Ka... stürzte... den gep... jort tod... Ca... Schmid... Bürger... jamen... des De... Nemsed... übelhör... Obwoh... anhielt... Dreihel... vater... augenbl... keine S... Der... Jol. W... Weil... Blaube... im Ga... ihn erf... solcher... der T... sein Be... schon t... Ni... Damm... den da... niede... auf ei...





Raubmord. Aus Schwetzingen bei Mannheim wird der Karls. Ztg. geschrieben: Die Kunde von einem schrecklichen Raubmorde durcheilte heute mit Blitzeschnelle unsere Stadt. Metzger Heppel, ein angesehenener und geachteter hiesiger Bürger, wurde heute Morgen am Rheine unterhalb Ketsch erschlagen und seiner Baarschaft von etwa 50 M beraubt gefunden. Derselbe hatte sich gestern Nachmittag nach Hockenheim begeben, um Vieh einzukaufen, und war dann nach Ketsch gegangen, um vermuthlich von dort aus über Brühl nach Hause zu fahren. Dort auf dem Heimwege traf ihn das Verhängniß.

Aus Baden, 5. April. In Konstanz wurden 3 Bierbrauer zu Geldstrafen verurtheilt, weil sie abgestandenes Bier durch „Moussirpulver“ bezw. doppeltkohlenäures Natron mit „Trieb“ versehen hatten. Der Lieferant des Pulvers erhielt ebenfalls eine Geldstrafe.

**Württemberg.**

Seine Majestät der König hatte eine ziemlich ruhige Nacht, die Besserung schreiet, wenn auch langsam, fort.

Stuttgart, 6. April 1883.

Dr. Gärtner. (St.-Anz.)

Stuttgart, 6. April. Im Kunstgewerbeverein ist die Ausstellung von Uhren und Kassetten, Köfferchen, Truhen u. dgl. angeordnet und eröffnet. Die Ausstellung ist ziemlich reich ausgefallen. Unter den Uhren finden sich auch einige bemerkenswerthe alterthümliche Taschenuhren.

Eßlingen, 5. April. Die heutige Musterung der Militärpflichtigen sollte nicht ohne Unglücksfall vorübergehen. Der Rekrut Karl Münzenmaier von Hegensberg stürzte von der Altane des Rathhauses auf den gepflasterten Hof hinab und war sofort todt.

Caustatt, 3. April. Zwischen Schmiden und Offingen begegneten zwei Bürger aus ersterem Dorfe dem im langjamem Trabe heimfahrenden Milchkutscher des Dekonomen Schwarz auf Schloßgut Remsed. Einer der Männer war etwas übelhörend und wich nicht zeitig aus. Obwohl der Fuhrmann sein Pferd rasch anhielt, traf die auf die Seite ausweichende Deichsel den betr. 69jährigen Familienvater so unglücklich auf die Brust, daß er augenblicklich todt war. Den Knecht trifft keine Schuld.

Der 18jährige Sohn des Cementmüllers Joz. Maier auf der Cementmühle von Weil und Sigloch bei Weiler, Ob. Blaubeuren, kam letzten Dienstag in einen im Gange befindlichen Treibriemen, der ihn erfaßte und an die Riemenscheibe mit solcher Gewalt gedrückt hat, daß sofort der Tod eingetreten ist. So fand ihn sein Vater, als er nach ihm sehen wollte, schon todt im Triebwerke.

**Italien.**

Nizza, 5. April. Das auf einem Damm am Meere gelegene Casino mit den dazu gehörigen Anlagen ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt und

wird durch Versicherungen gedeckt. Es ist Niemand verunglückt.

In Genua hat man den Elephanten, dessen Erhaltung der Stadt jährlich 3700 Lire kostete, verschenkt, und jene Summe zur Anstellung von vier neuen Volksschullehrern verwendet.

**Ausland.**

London, 5. April. Die Verhaftung eines Mannes mit einer Dynamitbüchse führte heute zu der Verhaftung zweier anderer Personen in der Lambethvorstadt, sowie zur Auffindung einer halben Tonne Dynamit.

Birmingham, 5. April. Die Polizei entdeckte bei einer Haussuchung heute früh eine große Menge Nitroglycerin. Ein Mann Namens Whitehead wurde verhaftet. (F. Z.)

**Miszellen.**

**Verfchlungene Pfade.**

Novelle v. A. Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Der Anicende war bei den letzten mit scharfer Betonung gesprochenen Worten Gabrielens emporgeschneilt.

„Mich verachten!“ stammelte er mit zitternder Stimme, aus welcher man gleichzeitig Zorn und Schmerz zu vernehmen schien. „Mich verachten, sagen Sie“, fuhr er fort, „bin ich Ihnen denn so ganz unwerth? Kann ich nicht hoffen, Sie glücklich zu machen? Habe ich nicht Mittel dazu?“

„Nein, Graf, und abermals nein! Ich will und kann durch Sie nicht glücklich werden“, entgegnete mit vollster Entschiedenheit Gabriele.

„Nun dann haben Sie schon gewählt, Ihr Herz gehört einem Andern!“ — wehklagte der leidenschaftliche Graf.

„Ich kann Sie nicht in die Geheimnisse meines Herzens einweihen“, antwortete sarkastisch Gabriele, „aber wenn ich verlobt wäre, wenn ich einen Bräutigam hätte, dann würden Sie es jedenfalls wissen.“

„Wenn also nun Ihr Herz noch frei ist, Gabriele“, fuhr der Graf mit schmeichelnder Rede fort, „darf ich da nicht wenigstens die geringste Hoffnung auf Sie hegen, darf ich mich Ihrer Liebe nicht würdig machen? Verlangen Sie nach Orden und Titeln, nach kühnen Mannesthaten auf den Gebieten, wo die Menschen berühmt werden, so geben Sie mir einige Jahre Zeit und dann erfüllen Sie meine Hoffnung.“

Gabriele war durch diese verzweifelte Anstrengung des Grafen, ihre Liebe zu erringen, in einige Verlegenheit gebracht. Einige Sekunden zögerte sie mit der Antwort, dann sagte sie mit Gleichmuth:

„Wenn Sie sich Aemter und Würden erworben haben, Graf, wenn Sie ein berühmter Mann geworden sind, dann werde ich Sie höher schätzen als bisher, dies weiß ich bestimmt, aber ob ich Sie dann lieben, Ihnen mein Herz schenken werde, das weiß ich nicht, ich bezweifle dies sogar ernsthaft.“

Bei aller Würde, mit welcher Gabriele diese Worte gesprochen hatte, schloß doch dem Grafen das Blut ins Gesicht. Die Enttäuschung war ihm zu hart, er bebte

vor Zorn und Wuth und rief trotzig und drohend aus:

„Ihr Herz gehört einem Andern, Gabriele, sonst würden Sie nicht in dieser Weise sprechen, aber ich schwöre Ihnen bei dem ehrlichen Namen, den ich trage, mag der, den Sie lieben, sein wer er will, Sie werden entweder mich oder ihn, noch ehe Ihre Vermählung stattfindet, todt sehen.“

Der Mann, welcher diese furchtbare Drohung ausgesprochen hatte, wandte jetzt Gabrielen den Rücken. Diese sandte ihm wohl noch einen Blick des Hasses und der Verachtung nach, dann sank sie aber auf die Bank, auf welcher sie vorher gesessen, nieder, rief die Hände ringend mit Worten der deutlichsten Seelenqual aus:

„O, könnte er doch sein Bruder sein!“ und weinte dann lange und bitterlich.

Im Schlosse der Grafen Königshof wohnte nicht mehr das lachende, glänzende Glück, wie in der Zeit, wo Gabriele in die Familie des Grafen aufgenommen worden war, wenigstens konnte man dies in den Gemächern der Damen bemerken. Die Gräfin und Comtesse Anna, welche in einem prächtigen Eckzimmer des Schlosses sich befanden, zeigten auf ihren Gesichtern Ernst und Verstimmung, ja es schien sogar, als nagten an ihrem Herzen geheime Sorgen. Mutter und Tochter waren in einem Gespräche begriffen.

Die Gräfin jagte eben:

„Die Besuche Deines Bräutigams wiederholen sich in letzter Zeit sehr häufig, Anna, wir werden wohl von unserm Wunsch Abstand nehmen müssen, Euch erst im nächsten Jahre zu vermählen. Ich habe schon mit dem Vater darüber gesprochen, er ist auch der Meinung, daß Eure Hochzeit schon früher, vielleicht noch in diesem Sommer stattfinden soll, es dürfte dies besser für Euch Beide sein.“

Comtesse Anna hatte auf diese Rede der Mutter nicht die freudige Antwort, die man wohl hätte vermuthen können. Sie hing traurig das Köpfchen und aus den sonst so munteren Augen rollten schwere Thränen die Wangen hinab.

Die Gräfin bemerkte die Thränen und rief besorgt: „Was ist Dir, mein Kind?“

Doch Anna fand noch immer keine Worte, um den Kummer auszudrücken, der ihr Herz bewegte. Sie sprang auf, fiel der Mutter um den Hals und schluchzte laut. Es kostete der Gräfin einige Mühe, ihre Tochter zur Fassung zu veranlassen und sie zur Offenbarung ihres Kummers zu bewegen. Anna schluchzte fort und preßte mit fast von Thränen erstideter Stimme hervor: „Der Gang zum Altare mit meinem Bräutigam wird mir schwer werden, ich zittere jetzt vor Furcht und Angst schon bei dem Gedanken daran.“

„Hast Du Deinen Sinn geändert, Anna?“ fragte anscheinend überrascht die Gräfin. „Ist Deine Liebe für den Grafen erkaltet?“

„Nein, durchaus nicht“, erwiderte Anna unter neuen Thränen. „Ich liebe ihn noch wie zur Zeit, als wir unsere Verlobung feierten, ja noch mehr, aber er . . . .“

Die Gräfin war betroffen von diesen Worten ihrer Tochter, doch schienen ihr





dieselben nicht ganz unerwartet zu kommen, wie man aus ihren klugen Augen urtheilen konnte. Sie wollte und mußte als Mutter sich indessen von ihrem Verdachte überzeugen und fragte mit zärtlicher Stimme: „Du irrst Dich vielleicht, mein Kind? Hat Dir denn Dein Bräutigam schon greifbare Beweise seiner Sinnesänderung gegeben?“

„Nein, das gerade nicht.“ antwortete Anna noch immer in Thränen.

„Nun, wo ist dann die Ursache Deines Argwohns, Deines Kummers?“ fiel die Gräfin lebhaft ein.

„Gabriele!“ schluchzte Anna und rang die Hände.

„Gabriele?“ rief die Gräfin blitzschnell aus. „Sollte diese es wagen, die Gunst Deines Bräutigams zu erwerben?“

Anna schüttelte traurig den Kopf und setzte schwermüthig hinzu: „Gabriele ist nicht schuld!“

„Dieses unglückselige Mädchen!“ rief jedoch die Gräfin unwillig aus. „Sie bringt jetzt lauter Unglück über unsere Familie. Dem Sohne hat sie eine fast wahnsinnige Leidenschaft eingeflößt und dem Bräutigam der Tochter wird sie gefährlich. Sie soll unser Haus sobald als möglich verlassen, ehe das Maß des Unglücks voll wird.“

„Nicht doch, liebe Mutter,“ bat Anna. „Gabriele hat bei uns hier eine Heimath gefunden, welche sie niemals vorher besessen hat. Wir Alle achten und lieben sie ja auch, sie fehlt uns sogar, wenn wir sie nur einen halben Tag nicht sehen. Gabriele ist im Grunde genommen auch nicht schuld an dem Unglück. Die Männer entbrennen ohne ihren Wunsch und ohne ihr Zuthun in die heftigste Leidenschaft für sie, und so viel ist gewiß, daß sie Keinen durch Gunsterweisungen zu dieser Leidenschaft herausfordert und auch Keinen liebt, auch Theobald und meinen Bräutigam nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

### Das Blutgericht in Thorn.

Aus einem Beitrag zur Geschichte der Jesuiten.

Von Franz Hirsch.

(Fortsetzung.)

Darauf kam die Sache vor das Tribunal des königlichen Assessorialgerichts zu Warschau, das sich zu der Rechtsprechung in diesem wichtigen Fall durch vierzig Deputirte aus dem polnischen Senat und der Ritterschaft verstärkt hatte. Der jesuitische Ankläger forderte von den Thornern wegen ihres „Verbrechens wider das katholische Wesen in der ganzen Christenheit“ nicht wenig. Er verlangte, die gottelasterlichen Thorner sollten „zu Erstattung der beleidigten Ehre der Mutter Gottes und anderen Heiligen“ die „bisher mißbrauchte“, der heiligen Jungfrau geweihte Kirche (zu St. Marien) den Katholiken herausgeben; die öffentliche Uebung ihrer „Sekte“ sollte vertilget, die Prediger vertrieben, ihr Gymnasium aus der Stadt geschafft, die Druckerei unter genaue Aufsicht genommen, der Magistrat als Anstifter und Förderer des Unheils verändert und den Katholiken die Rathsstube, die Gerichtsstühle und alle öffentlichen Aemter anvertraut werden. Das Assessorialgericht

schien sich denn auch der Auffassung der Anklage anzuschließen und erließ am 16. November, eines der schmachvollsten Urtheile, die die Geschichte des Rechts kennt. Das Urtheil selbst ist zu lang, um hier wiedergegeben zu werden, nur Das sei hier bemerkt, daß es die jesuitischen, durch nichts erwiesenen Lügen und Verleumdungen bona fide als Thatfachen anerkennt und auf Grundlage dieser bodenlosen Gewaltthat gegen die Gerechtigkeit die höchsten städtischen Beamten und ehrenwerthe Bürger zum Tode verurtheilt — wegen (im Fall man das jesuitische Lügengewebe von der Verbrennung und Mißhandlung heiliger Bilder, als wahr erkennen will) ihrer vermeintlichen Laueit in der Unterdrückung eines Pöbelsturmthums.

Das Urtheil setzte fest: daß der Stadtpräsident Johann Gottfried Kössner, so wie der Vicepräsident Zernecke (nach unjeren Begriffen Ober- und Vicebürgermeister) das Leben verwirkt haben und mit dem Schwert gerichtet werden sollten. Daß neun Bürger, die sich, (was nie juristisch correct erwiesen werden konnte) an dem Tumult thätlich oder mit feindlichen Worten gegen die Jesuiten betheiliget, mit dem Tode bestraft werden sollten.

Die übrigen Bestrafungen, die fast alle höheren, städtischen Polizeibeamten trafen, waren beträchtliche Freiheits- und Geldstrafen; im Ganzen wurden achtundfünfzig Personen an Leib, Leben, Freiheit und Vermögen gestraft.

Zum Tod verurtheilt war, außer dem Präsidenten und den neun Bürgern auch noch der Vicepräsident Zernecke. Diesem aber, der bei dem polnischen Nachbaradel seiner persönlichen Liebenswürdigkeit wegen in großer Gunst stand, wurde durch königliche Gnade das Leben geschenkt. Sein eigentliches Verbrechen — sagt das „Be-trübte Thorn“, — soll gewesen sein, daß sein Haus zunächst an der Jesuitenschule gelegen und um solcher Wohlgelegenheit willen die ehrwürdigen Väter vorläufig danach getrachtet. In der That mußte sich Zernecke, der nach Danzig übersiedelte, durch eine Geldbuße von 60,000 polnischen Gulden (10,000 Thaler) mit den Jesuiten abfinden. Ein anderer zum Tode Verurtheilter, ein gewisser Heyder, der als ein zweideutiger Charakter erscheint, rettete sich nur durch den Uebertritt zur katholischen Kirche vor dem Tode.

Nicht allein an Leib und Leben ihrer besten Männer wurde die Stadt gebüßt, auch ihre Verfassung wurde umgestürzt und der protestantisch-deutsche Charakter ihres Raths zum katholisch-polnischen gestempelt. Das Urtheil setzte fest, daß künftig die Hälfte des Raths, der Schöppen und der Vertretung der sogenannten Sechzigmänner katholisch sein sollten. Zum Bürgerrecht und in die Gilden sollten die Katholiken und Polen ungehindert gelassen werden, auch sollte die Hälfte der Stadtsoldaten und ihrer Offiziere immer katholisch sein, bei Strafe von 500 Dukaten. Endlich sollte die Marienkirche den Katholiken, speziell dem Bernhardinerorden wiedergegeben werden; so wie die Schriften der evangelischen Geistlichen in Thorn, welche vermeintliche Ausfälle auf den Katholicismus enthielten, von Hentershand verbrannt und

ihre Verfasser aus der Stadt verwiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Identitätsbeweis. Französische Blätter erzählen von dem unlängst verstorbenen Gustav Doré, daß er einmal seinen Paß auf einer Tour durch die Schweiz verloren hatte. In Luzern angekommen, erbat er sich die Erlaubniß, den Bürgermeister zu sprechen, dem er seinen Namen nannte. „Sie sagen, daß Sie Gustav Doré sind“, versetzte der Bürgermeister, „und ich will es gern glauben; doch“, indem er ihm Bleistift und Papier hinschob, „Sie können dies noch besser beweisen.“ Doré blickte ihn an, dann durchs Fenster auf einige Bauern, die auf der Straße Kartoffeln verkauften. Mit wenigen geschickten Strichen hatte er die Scene skizziert, setzte seinen Namen darunter und überreichte das Blatt dem Bürgermeister. „Ihr Paß ist vollkommen regelrecht“, versetzte dieser, „doch müssen Sie mir gestatten, ihn als Andenken zu behalten und Ihnen dafür einen in üblicherer Form zu präsentiren.“

Das Kalken des Ackerbodens. Die Anwendung des Kalks hat bedeutenden Nutzen in der Landwirthschaft, besonders in Boden, der von der Natur vernachlässigt ist.

- 1) Er ist ein Bestandtheil der Pflanze;
- 2) er beschleunigt die Zersetzung vegetabilischer Stoffe;
- 3) er neutralisirt Säuren, welche sich im Boden sammeln;
- 4) er zerlegt verschiedene alauhaltige Massen, Knochendünger etc., auch nachtheilige Eisensalze;
- 5) er ist ein gutes Mittel gegen verheerende Maden und anderes Ungeziefer;
- 6) er wirkt mechanisch auf Thonboden, indem er dessen Zähigkeit wesentlich vermindern hilft.

Zur Erreichung aller dieser Zwecke muß der Kalk gebrannt werden, wodurch die Kohlensäure ausgetrieben wird. Beim Löschen geht er eine Verbindung mit Wasser ein, wodurch ein Hydrat gebildet wird.

Auf Kleestopfeln streue ich ungelöschten Kalk, weil ich der Meinung bin, daß dadurch die Kleewurzeln schneller zerlegt werden, zum Vortheil des darauf folgenden Weizens und auch um Schnecken u. dgl. zu vertilgen, die sich gern im Klee aufhalten. (L. u. S. N.)

### Auflösung des Räthfels in Nr. 53.

K u d l.

Frankfurter Course vom 3. April 1883

Geldsorten.	fl.	s.
20-Frankenstücke . . . . .	16	20 24
Englische Sovereigns . . . . .	20	37 42
Ruß. Imperiales . . . . .	16	67 72
Dukaten . . . . .	9	65
Dollars in Gold . . . . .	4	23

Bestellungen auf den Einzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

